

4.12 „Regieren und zugleich genießen“ – Der Kaiser

Die Umsetzung des neuen Lebensplans wird unmittelbar von Mephisto in Gang gesetzt. „Trommeln und kriegerische Musik“³³² weisen auf eine bevorstehende Schlacht hin. Durch wirtschaftliche Untätigkeit des Kaisers, dem von den beiden mit der Einführung des Papiergelds laut Mephisto „falscher Reichtum in die Hände“ (V. 10245) gespielt worden war, der aber die damit verbundene Chance nicht nutzen konnte, ist das Vertrauen in die neue Währung durch die einsetzende zu hohe Inflation bald schon wieder zerstört worden, die Wirtschaft gerät in eine erneute Krise, das Reich in „Anarchie“ (V. 10261). Der Kaiser hat weiterhin vorrangig nur an sein Vergnügen gedacht, anstatt energisch und sinnvoll zu regieren, was an dieser Stelle beide, Faust und Mephisto, heftig kritisieren:

MEPHISTO. Denn jung ward ihm der Thron zuteil,
Und ihm beliebt' es, falsch zu schließen,
Es könne wohl zusammengehn
Und sei recht wünschenswert und schön:
Regieren und zugleich genießen.

FAUST. Ein großer Irrtum. Wer befehlen soll,
Muß im Befehlen Seligkeit empfinden.
Ihm ist die Brust von hohem Willen voll,
Doch was er will, es darf's kein Mensch ergründen.
Was er den Treusten in das Ohr geraunt,
Es ist getan, und alle Welt erstaunt.
So wird er stets der Allerhöchste sein,
Der Würdigste –; Genießen macht gemein.

MEPHISTO. So ist er nicht. Er selbst genoß, und wie!
Indes zerfiel das Reich in Anarchie (V. 10247-53)

Es ist auffällig, wie oft hier Faust und Mephisto den Begriff des Genießens verwenden, Mephisto sogar gleich zweimal. Dabei erstaunt, wie sehr selbst Mephisto das Genießen in einen kritischen Kontext stellt, war er doch bisher immer der Vertreter

³³² Faust. Regieanweisung. S. 309

des bedingungslosen und exzessiven Genießens – jedenfalls in „Faust I“, dort verwendet er den Begriff fünfmal. Im ganzen „Faust II“ verwendet er ihn nur an dieser Stelle. In „Faust I“ fordert er Faust zum Genießen auf, in „Faust II“ scheint Mephisto begriffen zu haben, was Genuss für Faust bedeutet. Das geht offenbar sogar so weit, dass er dessen Auffassung inzwischen teilt. Es zeigt jedenfalls sehr deutlich, dass Mephisto alle direkten Verführungstaktiken diesbezüglich aufgegeben hat.

Das Gegenbild zu Faust, der im 3. Akt das Herrschen gelernt und erfolgreich ausgeführt hat, stellt der Kaiser dar, der laut Mephisto „regieren und zugleich genießen“ (V. 10251) will. Schon in seinen „Maximen und Reflexionen“ führt Goethe diesen Zusammenhang aus: „Herrschen und genießen geht nicht zusammen. Genießen heißt, sich und andern in Fröhlichkeit angehören; herrschen heißt, sich und anderen im ernstlichsten Sinne wohlthätig sein.“³³³ Der Kaiser scheitert, weil er beides will. Faust lehnt dies Ansinnen kategorisch ab: „Ein großer Irrtum. Wer befehlen soll, / Muß im Befehlen Seligkeit empfinden“ (V. 10253f) und „Genießen macht gemein“ (V. 10259).

Gleichwohl unterstützt Faust den Kaiser, wo er kann, und dass er für ihn Sympathie empfindet, beruht nach Requadt [87] „auf der Ähnlichkeit von Strebungen und Geschick; dieser ist ihm kompositorisch zugeordnet im Zug zum Urphänomen (das Faust ja selbst zur Anschauung bringt), im Ringen um die reine Tat, im Verzicht auf die mephistophelische Magie und in seiner Staatsgründung.“³³⁴ Der Kaiser ist für Faust im Grund ein Vorbild für das Herrschen, aber er erkennt dessen Fehler und er möchte diese nicht übernehmen. In der ‚großen Welt‘ sinnvoll tätig zu sein, dazu gehört für Faust Macht und Besitz, aber es zeigt sich immer wieder, dass er dies nicht wegen des Genusses anstrebt, sondern um der reinen Tätigkeit willen.

Aufgrund der entstandenen Missstände wagt ein Gegenkaiser die Revolution, eine Entscheidungsschlacht steht bevor. Faust schlägt sich auf die Seite des Kaisers („Er jammert mich; er war so gut und offen“ (V. 10291)), und Mephisto weckt die Erwartung, dass Faust durch Hilfe in der Schlacht vom Kaiser als Dank ein „Lehn von grenzenlosem Strande“ (V. 10306) erwarten könne. Damit wäre die Voraussetzung geschaffen, dass Faust seine soeben gefassten neuen Pläne realisieren könnte.

³³³ Goethe: Maximen und Reflexionen. S. 173 (Nr. 966)

³³⁴ Requadt, Paul: Die Figur des Kaisers im Faust »II«. In: Martini, Fritz / Müller-Seidel, Walter / Zeller, Bernhard (Hrsg): Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft. 8. Jahrgang. Stuttgart. 1964. S. 170